

Ein kleines Nest voll großer Kunst

AUSSTELLUNG Kallmünz mit den Augen der Maler: Hier stand die Moderne schon 1901 auf der Matte. Das zeigt eine großartige Schau.

VON FLORIAN SENDTNER, MZ

KALLMÜNZ. Kallmünz leuchtet. Der Maler Ludwig von Senger bringt es 1905 zum leuchten: den Kallmünzer Pfarrhof mit seinen weiß gekalkten Wänden und der nicht ganz so ordentlichen Mauer drum herum. Das dunkelrote Walmdach verschmilzt mit den dunkelgrünen Bäumen im Hintergrund, tiefer Schatten im Vordergrund bringt das Weiß der Hauswand umso heller zur Geltung.

Ludwig von Sengers Pfarrhof-Gemälde ist eins der Highlights der gegenwärtigen Ausstellung im Alten Rathaus von Kallmünz, und der Satz „Kallmünz leuchtet“ ist alles andere als vermessen. Nicht nur, dass es fast aufs Jahr genau die gleiche Zeit ist, in der Thomas Mann der Stadt München bescheinigt, dass sie vor lauter Kunst leuchtet (1902 in der Erzählung „Glaube De!“), es ist auch die unglaubliche Fülle der Kallmünz-Bilder in dieser Ausstellung, die manche Großstadt neidisch machen könnte.

Es begann mit Palmiés Postkarten

Und dabei beginnt alles mit ein paar Postkarten. Charles Palmié, Professor an der Münchner Kunstakademie, kommt 1901 mit Kollegen und Studenten im Schlepptau nach Kallmünz – seitdem wird der Marktflecken mit der markanten Burgruine hoch über dem Zusammenfluss von Vils und Naab aus allen erdenklichen Perspektiven gemalt und gezeichnet.

Charles Palmié ist zwar 1902 schon wieder weg (er zerstreitet sich mit Einheimischen), aber die von ihm in Umlauf gebrachten Kunstpostkarten ziehen andere Künstler nach Kallmünz. Unter anderem Wassily Kandinsky, der sich hier im Sommer 1903 in seine Studentin Gabriele Münter verliebt –

die beiden werden fest mit dem Ort assoziiert. Doch Martin Mayer, dem kundigen Kurator der Ausstellung, geht es darum, zu zeigen, dass Kallmünz als Kunstort ein bisschen mehr ist als Kandinsky und Münter: „Kallmünz wird immer reduziert auf dieses Malerpaar“ – obwohl allein 1903 insgesamt 38 Künstler nach Kallmünz zum Malen gepilgert sind.

Kallmünz leuchtet allerdings nicht durchgehend in dieser ausgezeichnet zusammengestellten Ausstellung. Auf einem Gemälde von Charles Palmié von 1901 ist es geradezu in Dunkel getaucht. Und, noch schlimmer: der Kirchturm ist kurzerhand abgeschnitten, nur im Spiegelbild der Naab (das zwei Drittel des ganzen Bildes ausmacht) ist er zu sehen. Von der Burgruine ganz zu schweigen, die kommt gegen alle Konvention überhaupt nicht vor. Ein einziger Affront gegen die bürgerliche Kunst. Die Moderne, die mancherorts heute noch nicht angekom-



Von Josef Georg Miller: Gasse in Kallmünz, gemalt um 1970.



Ein Gemälde von Ludwig von Senger, eines der Highlights der Ausstellung: der Kallmünzer Pfarrhof, gemalt um 1905
Fotos: Florian Sendtner

men ist, in Kallmünz steht sie schon 1901 auf der Matte. Aber natürlich sind es nicht nur modern gesinnte Maler, die nach Kallmünz kommen. Und die Ausstellung spart selbst einen ausgewiesenen Blut- und Bodenmaler wie den Bamberger Künstler Fritz Bayerlein nicht aus. Gekonnt erklärt Martin Mayer Bayerleins großes Kallmünz-Gemälde: Idyllisch und untertänig zusammengedrückt ducken sich die Häuser unter dem Burgfelsen. Das Schloss ist weggelassen, Himmel und Naab dominieren das Bild, das Rad der Geschichte ist um 1000 Jahre zurückgedreht, eine geballte Romantisierung, die das 20. Jahrhundert (das Ölgemälde stammt von 1932) glatt verleugnet.

Martin Mayer über Fritz Bayerlein: „Kallmünz bietet eine ideale Umgebung für seine romantischen Landschaftsbilder, die sehr gut der Kunstvorstellung der Nationalsozialisten entsprachen.“ In Hitlers Haus der deutschen Kunst in München waren

Bayerleins Kallmünzbilder als Postkarten erhältlich. Man kriegt sie heute noch bei ebay.

Wichtiger Anhaltspunkt ist das Gästebuch der Roten Amsel, das in einer Vitrine gezeigt wird. Darin hat Martin Mayer den Expressionisten Karl Schmidt-Rottluff entdeckt. Am 12. September 1936 ist er als Maler aus Berlin eingetragen, direkt darunter ein „Student“ aus Regensburg namens Rupert Preißl. Der bekannte Oberpfälzer Maler ist 1936 aber erst elf Jahre alt. War Preißl schon als Kind so kunstfanatisch, dass er sich unbedingt unter dem großen Expressionisten eintragen wollte und sich zu dem Zweck ein paar Jahre älter machte? Wie dem auch sei, eine ganze Reihe von Aquarellen von Schmidt-Rottluff, die in Kallmünz 1936/37 entstanden sind, konnten erst jetzt Kallmünz zugeordnet werden. In der Ausstellung sind sie freilich nicht im Original zu sehen.

Leihgaben aus Privatbesitz

Absolut erstaunlich, welch eine Fülle an hochkarätigen Bildern Martin Mayer mit dem 2013 neugegründeten Bergverein (der sich Ende des 19. Jahrhunderts Erhalt und Wiederaufbau der Burgruine zum Ziel gesetzt hatte) unter seinem Vorsitzenden Werner Meier hier zusammengetragen hat – ohne Museumsetat. Der Großteil der Bilder sind Leihgaben aus Privatbesitz, davon wiederum viele aus Kallmünz-Privatbesitz.

Man kann die Ausstellung auch als anschauliche Entwicklung der modernen Kunst anhand eines Orts und eines Sujets sehen. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts ist eindrucksvoll vertreten etwa mit einem expressiven Aquarell von Willi Ulfig aus dem Jahr 1954. Und natürlich Josef Georg Miller mit einer Kallmünz-Gasse von 1970, die in ihrem leuchtenden Rot und Gelb eine regelrechte Sogwirkung ausübt.

Der jüngste Künstler ist 1989 in Kallmünz geboren und heißt Danze Panele. Sein „Kallmünz bei Nacht“ stammt von 2011 und ist in Öl auf Glas gemalt.

DIE AUSSTELLUNG

- **Die Ausstellung** „Kallmünz mit den Augen der Maler – von Palmié bis Panele“ versammelt Bilder aus dem Zeitraum 1901 bis 2015 im Kallmünz-er Rathaus.
- **Die Schau** ist noch bis 30. August zu sehen: Samstag und Sonntag von 13.30 bis 18 Uhr.
- **Führungen** sind nach Anmeldung möglich, der Eintritt ist frei, Kontakt: unter Telefon (0 94 73) 95 15 5 14 oder unter Telefon 01 76/30 68 37 47



Blick in die Ausstellung im Kallmünz-er Rathaus: Kurator Martin Mayer zeigt den Besuchern neben Bildern auch Skizzenbücher der Künstler.